

# Feministische Klimakonferenz

## Klimakrise und Geschlechter-Gerechtigkeit mit Impulsvorträgen, Workshops und Diskussionen

Die Tagung fand am 22.11.2019 in der VHS Favoriten in Wien statt.

Veranstaltet wurde die Konferenz von den [Grünen Frauen Wien](#) in Kooperation mit der [Grünen Bildungswerkstatt Wien](#), WIDE und [FIAN](#).

Referentinnen dabei waren u.a. Mariama Williams (South Center Genf), Beate Littig (IHS), Juliana Fehlinger (Via Campesina), Birge Krondorfer (Frauenhetz).

Bei der Tagung wurden Zusammenhänge zwischen Geschlechtergerechtigkeit und Klimakrise aufgezeigt. Weder die Ursachen und Auswirkungen der Klimakrise noch die Bemühungen um Lösungen sind unter Frauen und Männern gleich verteilt:

Je höher das Einkommen, umso größer der ökologische Fußabdruck. Da Frauen weltweit geringere Einkommen als Männer haben (in Österreich im Schnitt um 19,7 % weniger) tragen sie dementsprechend weniger zur Erderhitzung bei, sind aber aufgrund ihrer ökonomischen Situation verwundbarer. Bei Naturkatastrophen wie Überschwemmungen oder Dürre sterben viermal so viel Frauen wie Männer. Bürgerkriege um die knapper werdenden Ressourcen treffen sie ebenfalls härter. In den aufgeheizten Städten wohnen Frauen mit geringem Einkommen in den heißesten Zonen, wo die Mieten am billigsten sind.

Gleichzeitig reagieren Frauen mutig und ideenreich. 60 % der Demonstrierenden für Klimaschutz sind Frauen. Die „Fridays for Future“-Bewegung wurde von einem Mädchen initiiert wie auch viele Projekte zur Nachhaltigkeit, vor allem im globalen Süden. Das EU-Parlament warnte bereits 2012 vor zusätzlicher Diskriminierung von Frauen durch die katastrophalen Auswirkungen der Erderhitzung. Es forderte die EU-Kommission und den EU-Rat auf, den Genderaspekt in jede Phase der Klimapolitik zu integrieren. Geschehen ist das nicht. Ohne Genderpolitik kann Klimapolitik nicht funktionieren. Denn Klimamaßnahmen müssen die Bedürfnisse und Lebensumstände aller Menschen berücksichtigen.

Birge Krondorfer bezeichnete die Geschlechterungerechtigkeit und die Klimakrise als herausragende Beispiele für das Versagen des Kapitalismus, denn dieser ignoriert den Wert der Care-Arbeit bzw. der Natur.

Gleichzeitig wurde in den Diskussionen auch schnell klar, dass eine „Genderbrille“ bei Analyse und Lösungsfindung nicht reicht, sondern, dass es einem interjektionellen Ansatz bedarf. Besondere Beachtung wurde bei dieser Tagung auch den speziellen Ursachen und Auswirkungen der bzw. auf die Stadt, geschenkt. Die Temperaturunterschiede zwischen Stadt und Land im Sommer können nämlich beispielsweise über 10°C betragen. Vorträge über Fassadenbegrünung oder Klimaklagen von älteren Frauen in der Schweiz, deren Gesundheit in den aufgeheizten Städten besonders strapaziert wird.

Die hohe Teilnahmezahl von Fachpublikum und interessierten Laien hat die Relevanz des Themas ebenfalls noch einmal deutlich gemacht und legt nahe, eine Veranstaltung dieser Art zu wiederholen.